

nung, weil ihn Benno auf menschlichen Anstand verwies. Solche Selbstbesinnung ist gerade wegen der Erziehungs-Gewalt notwendig. Lehrer und Eltern *brauchen* Erziehungs-Macht, sie müssen Zwang ausüben, aber dürfen ihre Macht nicht missbrauchen. Bennos Lehrer erfüllte schließlich doch noch Erich Frieds "zusätzliche Bedingung", wie der Lyriker sie in einem Gedicht ausdrückt, nämlich: menschliches Vorbild sein..

Zusätzliche Bedingung

*Wichtig
ist nicht nur
dass ein Mensch
das Richtige
denkt*

*sondern auch
dass der
der das Richtige
denkt
ein Mensch ist*

Erich Fried

Mit der Kraft der Erinnerung sich selbst wahrnehmen

Ich möchte Sie anregen, sich selbst wahrzunehmen: als Jugendliche, die jetzt Schule unmittelbar erleben, als Schüler-Mütter und -Väter, als Lehrerinnen und Lehrer; alle waren Sie Schüler. Was Sie an Kindheitsprägungen erfahren haben, wirkt sich heute auf Ihr erzieherisches Handeln aus. Wenn Sie über Ihre frühen Jahre *nachdenken*, wagen Sie eine Erinnerungsarbeit, die der französische Reformpädagoge Célestin Freinet so beschrieb: *Mein einziges Talent als Pädagoge besteht darin, dass ich mich meiner eigenen Kindheit erinnere. Ich fühle und begreife als Kind die Kinder, die ich erziehe.*

Wer sich auf diese Selbst-Wahrnehmung einlässt, bringt nicht den hartherzigen Satz über die Lippen: "Uns hat es auch nicht geschadet." Nachdenkend über eigene Schul-Erlebnisse merken wir, ob und wie es uns geschadet oder gestärkt hat. Die Kraft der Erinnerung bewegt uns, Gleichgültigkeit zu durchbrechen und zu verhin-

dern, dass seelische Verletzungen sich wiederholen. Fragen:

- Erlebte ich selbst als Schülerin oder Schüler würdelose Behandlung durch Lehrer? Was erinnere ich, und wie erging es mir damals?
- Fallen mir Lehrerworte ein, die mich entmutigt oder gedemütigt haben? Ging mir deren verletzende Wirkung nach?
- Welche Lehrer oder Lehrerinnen haben mich als Schüler aufgerichtet? Wie wirkte eine anerkennende Bemerkung auf mich? Welchen Einfluss hatte sie auf meinen Lernwillen und meine Beziehung zur Lehrerin?
- Wie schätze ich mich als Mutter, Vater, Lehrer im Hinblick auf die Frage ein: Wahre ich den pädagogischen Takt? Lache ich Kinder nie aus? Begleite ich ihre Bemühungen anerkennend? Vermeide ich geringschätzigte Bemerkungen? Ist meine Kritik ermutigend?

Lehrer-sein, ein helfender Beruf - Kinder, „Gegenstand höchster Achtung“

Kindern beim *Lernen zu helfen*, ist die eigentliche Aufgabe von Lehrerinnen und Lehrern. Dieses *Helfen* wird unzureichend erfüllt; denn viele Schulen sind mehr Prüf-schulen als Lernschulen. Kinder werden von Eltern und Lehrern zu bewerteten Menschen gemacht; sie sitzen unentwegt auf dem Prüfstand. *Pädagogische* Lehrer drücken ihre Zuneigung zu Schülern vor allem dadurch aus, dass sie ihnen nicht nur Lernstoff vermitteln, sie nicht nur belehren, sie nicht ständig aus- und abfragen, sondern ihnen *helfen zu lernen*. Wenn Schüler beim Lernen *unterstützt*, statt kontrolliert werden, erleben sie, dass man sie akzeptiert. Durch Lernen, das *Erfolg* bringt, wird *Selbstachtung aufgebaut*. Diese Stärkung erfahren jene nicht, die schwach sind und deshalb zu *Misserfolg* verurteilt werden. Sie trifft es hart in ihrer Person-Entwicklung, dass die Schule auf Auslese abzielt, statt *alle* Schüler individu-